

Mascha Kaléko

(Vier Gedichte: Auswahl von Louise Jochims)

An meinen Schutzengel

Den Namen weiß ich nicht. Doch du bist einer
Der Engel aus dem himmlischen Quartett,
Das einstmals, als ich kleiner war und reiner,
Allnächtlich Wache hielt an meinem Bett.

Wie du auch heißt - seit vielen Jahren schon
Hältst Du die Schwingen über mich gebreitet
Und hast, der Toren guter Schutzpatron,
Durch Wasser und durch Feuer mich geleitet.

Du halfst dem Taugenichts, als er zu spät
Das Einmaleins der Lebensschule lernte.
Und meine Saat mit Bangen ausgesät,
Ging auf und wurde unverhofft zur Ernte.

Seit langem bin ich tief in deiner Schuld.
Verzeih mir noch die eine - letzte - Bitte
Erstrecke deine himmlische Geduld
Auch auf mein Kind und lenke seine Schritte.

Er ist mein Sohn. Das heißt: Er ist gefährdet.
Sei um ihn tags, behüte seinen Schlaf.
Und füg es, daß mein liebes schwarzes Schaf
Sich dann und wann ein wenig weiß gebärdet.

Gib du dem kleinen Träumer das Geleit.
Hilf ihm vor Gott und vor der Welt bestehen.
Und bleibt dir dann noch etwas freie Zeit,
Magst du bei mir auch nach dem Rechten sehen.

Sozusagen grundlos vergnügt

Ich freu mich, daß am Himmel Wolken ziehen
Und daß es regnet, hagelt, friert und schneit.
Ich freu mich auch zur grünen Jahreszeit,
Wenn Heckenrosen und Holunder blühen.
– Daß Amseln flöten und daß Immen summen,
Daß Mücken stechen und daß Brummer brummen.
Daß rote Luftballons ins Blaue steigen.
Daß Spatzen schwatzen. Und daß Fische schweigen.

Ich freu mich, daß der Mond am Himmel steht
Und daß die Sonne täglich neu aufgeht.
Daß Herbst dem Sommer folgt und Lenz dem Winter,
Gefällt mir wohl. Da steckt ein Sinn dahinter,
Wenn auch die Neunmalklugen ihn nicht sehn.
Man kann nicht alles mit dem Kopf verstehn!

Ich freue mich. Das ist des Lebens Sinn.
Ich freue mich vor allem, daß ich bin.

In mir ist alles aufgeräumt und heiter:
Die Diele blitzt. Das Feuer ist geschürt.
An solchem Tag erklettert man die Leiter,
Die von der Erde in den Himmel führt.
Da kann der Mensch, wie es ihm vorgeschrieben,
– Weil er sich selber liebt – den Nächsten lieben.
Ich freue mich, daß ich mich an das Schöne
Und an das Wunder niemals ganz gewöhne.
Daß alles so erstaunlich bleibt, und neu!
Ich freu mich, daß ich . . . Daß ich mich freu.

(aus: "In meinen Träumen läutet es Sturm")

Das graue Haar

Ein welches Sommerblatt fiel mir zu Füßen.
- Dein erstes graues Haar. Es sprach zu mir:
Mai ist vorbei. Der erste Schnee läßt grüßen.
Es dunkelt schon. Die Nacht steht vor der Tür.

Bald wird der Sturmwind an die Scheiben klopfen.
Im Lindenbaum, der so voll Singen war,
Hockt stumm und düster eine Krähenschar.
Hörst Du den Regen von den Dächern tropfen ?

So sprach zu mir das erste graue Haar.
Da aber ward ich deinen Blick gewahr,
Da sah ich, Liebster, lächelnd dich im Spiegel.
Du nicktest wissend: Ja so wird es sein.

Und deine Augen fragten mich, im Spiegel,
läßt mich die Nachtigall im Herbst allein ?
Und meine Augen sagten dir im Spiegel:
Kommt, Wind und Regen, kommt ! Wir sind zu zwein.

Das graue Haar, ich suche es, im Spiegel.
Der erste Kuss darauf, dass war mein Siegel.

(aus "Liebesgedichte")

Fast ein Gebet

Nun weiß ich's, Liebster. Dieses ist das Glück.
Nach all dem Wirrsal und den irren Fahrten
Blieb uns zuletzt das Beste doch zurück:
Des Abends mit dem Kind auf dich zu warten,

Und klein zu sein mit ihm im kleinen Spiel,
Und in sein Schweigen still hinein zulauschen,
Das Gestern in ein Morgen einzutauschen,
Die Brücke neu zu baun, da sie zerfiel.

Was sie auch nahmen, dieses Eine blieb.
Laß uns dies auch in grauen Stunden wissen.
Herr, gib du allen, die das Schwert vertrieb,
Ein Dach, ein Brot, ein Kind, ein eigen Kissen.

(Mascha Kaléko aus "Liebesgedichte")

(Weitere Gedichte aus dem Buch "*Sei klug und halte dich an Wunder*")

Der freie Wille

"Ich hüpf", sprach der Gummiball,
"ganz wie es mir beliebt,
und schließe draus, dass es so was
wie freien Willen gibt."

"Mal hüpf ich hoch, mal hüpf ich tief,
nach Lust und nach Bedarf."
So sprach der Ball, nicht ahnend, dass
des Knaben Hand ihn warf.

Kurzes Gebet

Herr laß mich werden, der ich bin
In jedem Augenblick.
Und gib, daß ich von Anbeginn
Mich schick in mein Geschick.

Ich spür, daß eine Hand mich hält
Und führt, - bin ich auch nur
Auf schwarzem oder weißem Feld
Die stumme Schachfigur.

Es werde jeder selig nach seine Konfession

Ob Jud, ob Christ: Es gibt nur *einen* Gott.
Doch sucht der Mensch ihn unter vielen Namen.
Stehn wir vor IHM, so fragt ER nicht danach,
Auf welchem Pilgerweg wir zu ihm kamen.

Saure Trauben

Von allem blieb dir unvergessen
Ersehntes, das du nie besessen.
Die schönste Frau und die lieblichste Landschaft
verlieren bei allzunaher Bekanntschaft.

Den Snobisten

Genial zu sein mag dem Genie gelingen,
Zum Snob jedoch kann es der Dümmste bringen.
Der eine tut. Der andre tut, als ob.
So unterscheidet sich der Mann vom Snob.

Zwei Seelen wohnen, ach, in mir zur Miete
- Zwei Seeelen von konträrem Appetite.

Feinde

Die Feinde, sagst du,
geben dir
auf Erden keine Ruh.
Du hast nur einen
wahren Feind,
mein Bruder:
das bist Du!

Alles hat seine zwei Schattenseiten

Ans Werk herangehn kann man von zwei Seiten.
Das siehst du früher oder später ein.
Die eine: man beauftragt einen zweiten.
Die andere: man tut es gleich allein.

Eines läßt sich nicht bestreiten:
Jede Sache hat zwei Seiten!
Die der andern, das ist eine,
und die richtige Seite: Deine.

Vom Volk der Vögel lerne du:
Beschmutze nie dein Nest.
Ein weiser Vogel merkt oft mehr
Als er sichs merken läßt.

Psycho-Somatisches

Schmerz quält den Leib,
die Seele martern Leiden.
Was trägt sich schwerer -
Schmerzen oder Leiden?
Ich kann mich immer noch nicht recht entscheiden:
Ich werde täglich heimgesucht von beiden.

Sublimiertes Wehweh

Wie in der kranken Auster nur
sich eine Perle rundet,
so formt sich auch des Dichters Lied
im Herzen, das verwundet.
- Und beiden stockt die Produktion,
wenn der Patient gesundet.

Es fragt uns keiner, ob es uns gefällt,
ob wir das Leben lieben oder hassen.
Wir kommen ungefragt in diese Welt
und werden sie auch ungefragt verlassen.

"Klagen schadet immer unserem Ansehen. . ." sagt der weise Fontane - - aber kommt
es auf das Ansehen an - - gibt es nicht Zeiten, da das Menschliche, - auch das
Schwachsein, das so menschlich ist zuzeiten, - ehrlicher ist als das Heroische . . . ?

Ich frage mich Vieles, nicht nur dies.

Und die Menschen, vor denen man "heroisch" zu sein vorzieht, sind es oft gar nicht
wert, daß man sich so müht, sich zu verstellen.

Das habe wohl langsam gelernt, und darum klage ich

Aus Gretens Zeilen spürt man, dass etwas in ihr zum Glück noch "achtzehnjährig"
geblieben ist, die ganz Erwachsenen, sind oft nicht zu ertragen. Nur die Weisen und
die Kinder. Oder die weisen Kinder in reiferem Alter.

Soll man die Wohlgeratenen beneiden,
Die kühl und praktisch nie an Weltschmerz leiden,
Weil ihre Herzen längst gestorben sind?
Ach der Gedanke schon läßt mich verzagen . . .
Mein Schicksal bleibt es, Träumen nachzujagen,
Ein hoffnungslos verlornes großes Kind.
